

und geflüstert, wie schön sie sei, hatte geschworen, ohne sie nicht leben zu können. Und nun war, in ebendiesem Zimmer, ein Wunder geschehen.

Durch das Halbdunkel tastete sie sich zum Lichtschalter an der Tür. Gewiss würde das Zimmer, so reich an Echos und Erinnerungen, auch von diesem Nachmittag beeinflusst werden. Wie könnte es das alte bleiben?

Doch als Miss Nightingale das Licht anknipste, hatte sich nichts verändert. Erst als sie die Vorhänge zuzog, bemerkte sie einen Unterschied. Auf dem Tisch am Fenster fehlte die kleine Schnupftabakdose mit dem fremden Wappen.

Am nächsten Freitag verschwand ein Porzellanschwan, danach der Gefäßdeckel mit einer Szene aus *Große Erwartungen* und schließlich ein Ohrring, den sie abgenommen hatte, da der Verschluss beschädigt war. Ein Schal, zu dünn, um für einen Jungen von Nutzen zu sein, hing, als sie eines Samstagmorgens nach ihm suchte, nicht mehr an seinem Garderobenhaken. Zwei der Soldaten aus Staffordshire-Porzellan waren fort.

Sie wusste nicht, wie er es anstellte. Sie ließ ihn nicht aus den Augen, sah aber nichts. Sie sagte auch nichts, und der Junge selbst war so ungerührt von dem, was vor sich ging, so unbeeindruckt von seinem eigenen

Verhalten, dass sie sich zu fragen begann, ob sie sich womöglich täuschte, ob nicht einer ihrer weniger reizvollen Schüler der Langfinger sein könnte; oder gar, ob sie erst jetzt das Fehlen von Dingen bemerkt hatte, die ihr über einen längeren Zeitraum entwendet worden waren. Doch nichts davon ergab Sinn, und ihre halbherzigen Ausflüchte zerfielen. Als er die *Préludes* von Chopin zu spielen begann, war der Briefbeschwerer mit dem Rosenblütenblatt noch da. Nachdem sie ihn an der Tür verabschiedet hatte, war er verschwunden.

Mit ihm zusammen war sie keine Lehrerin, denn es gab so wenig, was sie

ihn lehren konnte, und doch wusste sie, dass er ihre Gegenwart schätzte, dass sie ihm als Ein-Personen-Publikum mehr bedeutete als die Kommentare, die sie abgab. Sie fragte sich sogar, ob er sich womöglich zu Dingen verhalf, weil er sie als Honorar für seine Darbietung ansah? Derart kindische Phantasien waren nichts Ungewöhnliches, hatte sie doch selbst zu Vorspiegelung und Verstellung geneigt. Doch auch das schloss sie aus, weil sie spürte, dass es nicht zutraf.

Nachts lag sie wach; war sie endlich eingeschlafen, nährten ihre Bestürzung und ihre Fassungslosigkeit unbarmherzig lebhaft Träume. In diesen war der Junge unglücklich, und

sie wollte ihn trösten, ihn, wenn er seine Stücke zu Ende gespielt hatte, dazu bringen, mit ihr zu reden. In endloser Wiederholung versuchte sie ihm anzuvertrauen, dass sie der besonderen Schachtel ihres Vaters einmal eine Praline entnommen hatte, vermochte es aber nicht; und wenn sie, wieder wach, in der Dunkelheit dalag, merkte sie, dass sie nie gekannten Gedanken anheimfiel. Sie fragte sich, ob ihr Vater wirklich so gewesen war, wie er nach außen gewirkt hatte, ob der Mann, den sie so lange bewundert und geliebt hatte, ihre Zuneigung ausgenutzt hatte. Waren die Pralinen ihres Vaters ein Anreiz gewesen, bei ihm im Haus zu bleiben, war es